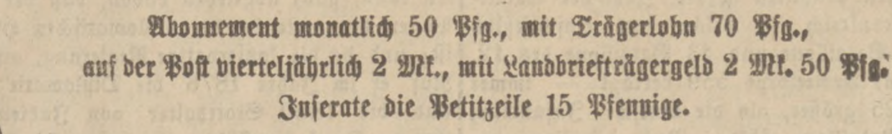
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.


Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 26. Oktober 1887. Nr. 500.

## Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate November und Dezember für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 Mk. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

### Deutschland.

Berlin, 25. Oktober. Die Vertheilung der Spezial-Etats für den Reichshaushalt auf das Etatsjahr 1888–89 hat im Bundesrathe begonnen und sind zunächst die Etatsentwürfe für die Reichskanzlei, die Reichs-Justizverwaltung, das Reichs-Eisenbahnamt und den Rechnungshof zur Ausgabe gelangt. In diesen Etatsentwürfen werden wesentliche Forderungen nicht gestellt; das gesammte Plus der fortdauernden Ausgaben für die genannten Centralstellen beläuft sich auf 46,463 Mark, hauptsächlich beruhend auf einer Vermehrung der Kanzleikräfte und der sächlichen Geschäftsbedürfnisse beim Reichsgericht, sowie der Verstärkung des Personalbestandes der Revisoren des Rechnungshofes. Die eigenen Verwaltungs-Einnahmen der gedachten Behörden sind zusammen um 3060 Mark höher angesetzt. Bei den einmaligen Ausgaben zeigt sich der Rückgang von 450,000 Mark durch Minderbedarf für den Bau des Reichsgerichtsgebäudes.

— Die neue Infanterie-Ausrüstung hat sich bei den diesjährigen Manövern durchaus bewährt. Namentlich ist die neue Fußbekleidung als außerordentlich praktisch befunden worden. Der Infanterist muß ein Paar bequeme Schnürschuhe besitzen, welche im Bivouak und Quartier, zur Noth bei trockenem Wetter auch auf Märschen getragen werden können. Nach den neuen Vorschlägen wird die Ausrüstung der Fußtruppen außer 1 Paar langschäftiger Stiefel aus 1 Paar solcher Schuhe bestehen, das zweite Paar Stiefel mithin in Fortfall kommen. Es müßte nur den bei der Mobilmachung einzuziehenden Mannschaften das Mitbringen eines Paar normalmäßiger eigener Stiefel gestattet werden und würde es sich empfehlen, jedem Bezirksfeldwebel eine Stiefelprobe zu überweisen. Wer die letzten Mobilmachungen mit erlebt hat, wird bestätigen, wie außerordentlich schwierig die Verpassung der s. g. Kammerstiefel ist, und welch großer Prozentsatz an Fußkranken in den ersten Wochen nach der Mobilmachung marschunfähig wird. Selbstverständlich müßte den betreffenden Mannschaften eine reichliche Vergütung für in tadellosem Zustande mitgebrachte eigene Stiefel zu Gute kommen (mindestens 15 Mark). Eventuell könnten auch manche Gemeinden und Arbeitgeber für die rechtzeitige Beschaffung solcher Stiefel und deren Verausgabung an die Reservisten ꝛc. Sorge tragen.

— Der italienische Minister-Präsident Crispi hat gestern Abend in Turin eine Programmrede gehalten, in der er auch über die auswärtigen Beziehungen Italiens und speziell über seinen Besuch beim Fürsten Bismarck, sowie über das deutsch-österreichisch-italienische Bündniß sich aussprach. Ein in später Nachtstunde eingetroffenes Telegramm meldet über Crispis Rede das Folgende:

Crispi erklärt, Italien liege jede Angriffspolitik gegen Frankreich fern. Italien suche auch keine Abenteuer in Afrika. Was den Balkan betreffe, so stehe Italien der Freiheitsbestrebung des bulgarischen Volkes entschieden günstig gegenüber. Bezüglich des Vatikans lobt Crispi entschieden die Haltung des römischen Volkes und tadelt die klerikalen Provokationen.

Sodann kommt Crispi auf die Entrevue von Friedrichsruh zu sprechen und sagt:

„Wir Italiener sind nicht die Einzigen, welche für die Erhaltung des Friedens und für den Fortschritt arbeiten. Unsere Zeitgeschichte wird von einem einzigen Namen beherrscht. Es ist dies ein Staatsmann, den ich seit lange bewundere, wie auch meine Freundschaft mit ihm alt ist, ein Staatsmann, dessen Regierungs-Programm in all seinen Zweigen einen großen Zweck, nämlich die Erhaltung des Friedens und die Größe seines Landes anstrebt.

Ich bemerke blos, daß die alte Uebereinstimmung unserer Gedanken und Gefühle stets dieselbe blieb und, seitdem die Leitung der italienischen Politik mir anvertraut ist, sich sogar noch verstärkte. Man hat gesagt, wir hätten in Friedrichsruh konspirirt. Sei es denn! Mich alten Verschwörer macht dies Wort nicht bange. Allein wir konspirirten zu Gunsten des Friedens. Deshalb kann jeder Freund dieses höchsten Gutes an unserer Verschwörung theilnehmen.

Dieser Mann arbeitete dreißig Jahre, erst um diesen Zweck zu erreichen, sodann, um das Erreichte zu erhalten. Er wußte, was er wollte. Jedermann erkennt ihn als einen großen Patrioten an, und ich füge hinzu, daß er ein alter Freund Italiens ist seit den Zeiten unserer tiefsten Knechtschaft. Denn seit 1857 wußte er um die geheimen Ziele der Politik Cavours. Allein er schwieg und hieß auch die Anderen schweigen; denn er wußte wohl, wie sehr die Erreichung der italienischen Einheit mit der Einheit Deutschlands zusammenhing.

Ueber meine jüngste Besprechung mit dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh verbreite ich mich nicht; die Diskretion gestattet mir, von unserer Unterredung nur ein einziges Wort zu erwähnen, das beim Abschied fiel. Der deutsche Reichskanzler sagte, mir die Hand drückend: „Wir haben Europa einen Dienst erwiesen!“ Noch etwas aber möchte ich der Erinnerung Aller einprägen, daß nämlich Italien niemals eine so innige und völlige Allianz einging, und daß nie Italiens Würde so respektirt, Italiens Rechte und Interessen so garantirt waren. Italien muß nicht nur geachtet, sondern gefürchtet sein.“

Als Crispi mit diesen Worten geendet hat, wird ihm von seinen Zuhörern ein enthusiastischer Beifallssturm zu Theil, der sich Minuten lang wiederholte.

Das Wort von der „innigen und völligen Allianz“ enthält Alles, was dem italienischen Staatsmann anzudeuten seine Diskretion erlaubte; es sagt gleichzeitig so viel, daß man errathen kann, was der Redner weise verschweigt. Eine „völlige Allianz“ ist mehr als ein Bündniß von Fall zu Fall, mehr als ein Bündniß, welches erst in dem Augenblick in Kraft tritt, wo die Machtstellung des einen der beiden Verbündeten gefährdet erscheint. Als eine „völlige“ Allianz kann nur ein Defensiv- und Offensivbündniß angesehen werden. Welche Bedeutung aber der Abschluß eines solchen zwischen Deutschland und Italien für die Erhaltung des europäischen Friedens haben wird, dafür dürfte den besten Gradmesser der Widerhall abgeben, den Crispi's gestrige Rede in der ganzen Welt wecken wird.

— Für die Konkurrenz, welche der russische Roggen dem deutschen Produkte auf unseren Märkten macht, schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, ist nicht ohne Interesse, die dort und hier von den Landwirthen aufzuwendenden Produktionskosten mit einander zu vergleichen. In den östlichen Provinzen beträgt der durchschnittliche Tagelohn landwirthschaftlicher Arbeiter — nach offenbar sehr mäßiger Schätzung — für Mann und Frau zusammen 1,65 Mark, während sich derselbe in Rußland auf ca. 25 Kopeken stellen dürfte. Da nun der Roggenpreis sich zur Zeit bei uns auf etwa 114 Mark pro Tonne stellt, so entspricht der Marktpreis für 1000 Kilogramm Roggen etwa dem Tagelohn eines Arbeitspaares für $68^2/_3$ Tage. Bestände in Rußland ein gleiches Verhältniß, so würde sich der Produktionswerth für den Landwirth für 1000 Kilogramm Roggen auf $68^2/_3$ mal 25 Kopeken oder auf 17 Rubel $16^2/_3$ Kopen stellen. Unter den bestehenden Valutenverhältnissen bedeuten diese 17,16 Rubel für den russischen Produzenten jedoch 30,5 Rubel, so daß derselbe für 1000 Kilogramm Roggen 121,6 mal so viel erhält, als ihm ein Arbeiterpaar pro Tag an Lohn kostet, während der deutsche Produzent nur 68,6 mal so viel erzielen kann.

— Der „Allgemeinen Zeitung“ wird zu der Ernennung des Flügeladjutanten Obersten Grafen von Zeppelin zum würtembergischen Gesandten in Berlin geschrieben: „Die Regelung der Angelegenheit galt schon lange für sicher. Graf Zeppelin steht der Person Sr. Majestät des Königs Karl nahe und hat sich während seiner Dienstleistung als würtembergischer Militärbevollmächtigter und als interimistischer Leiter der Gesandtschaft in Berlin auch in Berlin viele Sympathien erworben, so daß er auch am Berliner Hofe eine sehr beliebte Persönlichkeit ist. Es mag übrigens dem Grafen Zeppelin nicht leicht geworden sein, dem Soldatenstande, dem er mit Leib und Seele angehört, Valet zu sagen, und man glaubt auch nicht, daß er es für immer gethan hat. Graf v. Zeppelin gilt als einer unserer schneidigsten Reiteroffiziere.“ — Ueber dieselbe Angelegenheit schreibt man dem „Frankfurter Journal“ aus Stuttgart: „Diese Regelung der Angelegenheit galt schon lange für sicher, wenn auch von gewisser Seite aus der Dienstleistung des als Landrath in Tarnowitz fungirenden Freiherrn Axel v. Varnbüler bei unserem Ministerium des Auswärtigen der Schluß gezogen werden wollte, der Sohn des früheren Ministers sei als Nachfolger des Herrn v. Baur bestimmt. Daß Graf Zeppelin, als er schon die Geschäfte der Gesandtschaft in Berlin interimistisch führte, sich zur Uebernahme der 27. Kavallerie-Brigade kommandiren ließ, dürfte dahin zu deuten sein, daß er dem Soldatenstande nicht für immer Valet zu sagen beabsichtigt. Graf v. Zeppelin hat sich im deutsch-französischen Kriege mehrfach ausgezeichnet. Er war es — damals Rittmeister —, welcher gleich nach der Kriegserklärung mit den badischen Dragoner-Offizieren v. Villier, v. Wechmoor, v. Gayling und Winsloe jenen tollkühnen Rekognoszirungsritt ins Elsaß hinein unternahm. Die kleine Schaar hob bei Lauterburg eine Lancierpatrouille auf; bei Niederbronn kam ihr aber eine Eskadron französischer Husaren über den Hals. Unser neuer Gesandte war der einzige, der sich mit wuchtiger Klinge durch die Reihen der Franzosen einen Weg bahnte und glücklich entkam. Seine Kameraden wurden sämmtlich gefangen bis auf Winsloe, welcher fiel.

— Ueber Seeräuberei an der tunesischen Küste berichtet die „Nuova Gazetta di Trapani“: „Der Schuner „Pepino Salvo“, Kapitän Betalano, ging am 5. Oktober von Trapani mit einer sechs Mann starken Besatzung nach Susa (Afrika) in See und wurde in der nächsten Nacht zwischen Pantellaria und der afrikanischen Küste von Windstille befallen. Um 4 Uhr Morgens am 6. Oktober legte plötzlich ein Fischerboot längsseite, dessen Insassen um Brod baten. Während der Kapitän des Schuners arglos in die Kajüte ging, um das Gewünschte zu holen, sprangen die im Boote befindlichen acht Leute plötzlich auf den Schuner, überfielen die nichts ahnende Mannschaft mit Revolvern und Messern und drangen in die Kajüte ein, wo sie 3766 Lire in Gold und 5000 Lire in Silber stahlen. Darauf demolirten die Seeräuber die Kajüte und Alles, was ihnen sonst in den Weg kam, und entfernten sich mit ihrem Boote, nachdem sie die Schiffsmannschaft aufs Aergste mißhandelt hatten. Der Schuner kehrte am nächsten Morgen nach Trapani zurück. Dort angelangt, setzte der Kapitän sofort den Hafenkapitän von dem Vorfall in Kenntniß.“

Aus Gallippia wird gemeldet, daß in der Nähe von jenem Platze ein italienisches Schiff von Sizilianern geplündert worden ist. Der italienische Konsul soll Alles in Bewegung setzen, um der Seeräuber habhaft zu werden.

— In Prag fand heute im festlich dekorirten Rathhaussaale, in Anwesenheit der Spitzen der Behörden, die Installation des Bürgermeisters Dr. Scholz statt. Nach der Eidesablegung begrüßte der Statthalter das neue Stadtoberhaupt in einer längeren Ansprache, worauf Dr. Scholz mit einer Rede erwiderte, in welcher er unter Anderem an die weiß-rothe Landesfahne erinnerte, welche das Symbol der Kraft, Einheit und Untheilbarkeit des Vaterlandes sei, und dann fortfuhr:

„Zu der schwarz-gelben Reichsfahne haben Deutsche und Böhmen jahrhundertelang treu gestanden. Unter dem Reichsbanner haben sodann die Söhne beider Nationalitäten geblutet, und so hoch auch die Wogen der nationalen Bewegung gehen mögen, auf dem Boden des gleichen nationalen Rechtes werden sich beide Volksstämme wiederfinden, weil ihr friedliches Zusammenleben nebeneinander in diesem Lande eine Naturnothwendigkeit ist, und wiewohl nach den, insbesondere von deutscher Seite, aufgestellten Grundsätzen die Sprache der Majorität der Bewohner den sprachlichen Charakter der Gemeinde bestimmt, so werde ich dem in der Gemeindeverwaltung gesetzlich und praktisch durchgeführten Grundsatze der Gleichberechtigung der beiden Landessprachen stets gerecht zu werden trachten.“

Redner schloß nach Erläuterung des wirthschaftlichen Programms der Stadt mit folgenden Worten:

„Zur glücklichen Vollziehung dieser Arbeiten ist Frieden und Ruhe nöthig. Unter dem mächtigen Scepter und dem Schutze und Schirm Sr. Majestät des Kaisers und Königs gedeiht in Frieden jegliche Bürgerarbeit, und darum entspreche ich sicherlich den Gefühlen der gesammten Versammlung mit einem Slava auf Se. Majestät den Kaiser und König.“

— Man schreibt aus Kairo: Das „Journal officiel“ vom 15. d. M. bringt eine Kundgebung des Khedive über seine vor Kurzem aus Anlaß der Ueberschwemmungsgefahr im Lande unternommene Reise. Die betreffende Bekanntmachung besteht in zwei Schreiben an den Präsidenten des Ministerraths und an den Minister des Innern, in welchen die Einsetzung eines Wohlthätigkeitskomitees und die Vornahme der zu wirksamer Hülfeleistung nothwendigen Feststellungen angeordnet wird. Aus dem Inhalt der Schreiben ergiebt sich, daß im Ganzen in Ober- und Unteregypten etwa 118 Dörfer von dem Strom unter Wasser gesetzt worden sind. Außerdem wird auf Grund bezüglicher Berichte der Mudire festgestellt, daß etwa 75,000 Feddans (1 Feddan = 4200 Quadratmeter) Maiskulturen und 8000 Feddans, auf welchen Zuckerrohr gepflanzt war, überschwemmt seien.

Da der Nil jetzt regelmäßig fällt, so gilt die größte Gefahr als beseitigt, und die noch vorhandenen Besorgnisse knüpfen sich vorwiegend an die Eventualität eines plötzlich eintretenden rapiden Abflusses des Wassers, wobei manche der zum Theil stark beschädigten Deiche kaum Stand halten dürften.

Metz, 23. Oktober. Nach einer Mittheilung der „Rhein. Westf. Ztg.“ geht man in maßgebenden Kreisen abermals mit der Vermehrung der Truppen in Metz um, und zwar wird beabsichtigt, noch ein Kavallerie-Regiment nach hier zu legen. Dasselbe würde dann das dritte sein. Bisher liegen in Metz 6 Infanterie-, 2 Kavallerie-, $2^1/_2$ Fuß-Artillerie-Regimenter, 1 Abtheilung Fuß-Artillerie, 1 reitende Abtheilung Artillerie, 1 Pionier-Bataillon, die verschiedenen Stäbe und die Kriegsschule mit über 100 Zöglingen, Lehrer und sonstigem Personal.

### Ausland.

Brüssel, 25. Oktober. Die „Independance Belge“ meldet aus Antwerpen, daselbst sei das Gerücht verbreitet, der große Postdampfer „Westernland“, welcher am 15. Oktober von Antwerpen nach Newyork abfuhr, sei mit Mann und Maus untergegangen. Auf dem Dampfer befanden sich 90 Mann Besatzung und 400 Passagiere. Die Bestätigung dieses Gerüchtes fehlt.

Paris, 24. Oktober. General Ferron, der französische Kriegsminister, sucht den Ruhm seines Vorgängers durch reellere Leistungen, als sie dieser aufzuweisen hatte, zu verdunkeln. Derselbe hat neue Militärentwürfe ausgearbeitet, die demnächst zur Vorlegung gelangen werden. Die Zahl der Infanterie-Regimenter soll eine Vermehrung um achtzehn erfahren, so daß Frankreich 162 Infanterie-Regimenter anstatt der bisherigen 144 besitzen würde. Dieses Ergebniß wurde durch Auflösung der vierten Bataillone sämmtlicher Infanterie-Regimenter, sowie der bei jedem Regiment vorhandenen zwei Depot-Kompagnien erreicht. Im Ganzen sind demnach 864 Kompagnien in Wegfall gekommen und dafür 288 neu errichtet worden, so daß der Totalausfall 648 Kompagnien oder 162 Bataillone, worunter 90 Feldbataillone, beträgt, um welchen die Friedensstärke der Infanterie verringert worden ist. Dieser quantitative Ausfall wird aber reichlich dadurch aufgewogen, daß die Qualität der Kompagnien und Bataillone durch die Reorganisation ungemein viel gewinnen dürfte. Bei dem seitherigen System war die Friedensstärke der Kompagnien und Bataillone eine äußerst geringe, so daß eine taktische Ausbildung, welche annähernd den Verhältnissen des Krieges entsprach, unausführbar blieb. Dieser Krebsschaden der franzö-

sischen Infanterie ist aber jetzt gehoben, und in Zukunft werden dort die Kompagnien und Bataillone beinahe dieselben Etatsstärken aufweisen, wie in Deutschland. Aber trotz dieser Reduktion der taktischen Einheiten ist die Zahl der Bataillone in Frankreich — welche jetzt einschließlich 30 Jäger-Bataillone und 43 Bataillone des 12. (algerischen) Armeekorps 559 beträgt — immer noch um 25 größer, als die deutsche Infanterie, die 534 Bataillone zählt. Noch günstiger gestaltet sich aber das Verhältniß im Kriegsfalle, da dann in Frankreich nicht nur bei sämmtlichen Regimentern 4 Bataillone aufgestellt werden, für welche bereits im Frieden die Kadres einschließlich der Kompagnie-Chefs aufgestellt sind, sondern auch durch die in diesem Monate neu errichteten 18 Infanterie-Regimenter die Kriegsstärke gegen früher sich um 72 Bataillone vergrößert. Frankreich wird also in Zukunft trotz der jetzt vorgesehenen Verminderung im Kriegsfalle allein an etatsmäßig vorgesehenen Formationen der Feld-Armee 721 Bataillone Infanterie besitzen gegen 659 nach der seitherigen Organisation. Und deshalb wird man auch unbedingt zugeben müssen, daß die soeben in der Durchführung begriffene Neuordnung der französischen Infanterie nicht nur deren Friedens-Ausbildung fördern wird, sondern auch eine namhafte Erhöhung der Kriegsformationen bedeutet. Was die Veränderungen bei der Kavallerie betrifft, so sollen 4 neue Regimenter aufgestellt werden, und zwar die Dragoner Regimenter Nr. 27 und 28, sowie die Regimenter afrikanischer Jäger Nr. 5 und 6. Bei einem Bestand von 77 Kavallerie-Regimentern überhaupt können diese Neuformationen durch entsprechende Abgaben einzelner Schwadronen ohne jede Schwierigkeit vor sich gehen. Außerdem hat der Kriegsminister die Vermehrung der Eisenbahntruppen und die Schaffung von Gebirgs-Artillerie ins Auge gefaßt.

— Der „Figaro" bringt jetzt einen eingehenden Bericht über die Ergebnisse der amtlichen Untersuchung betr. die Entstehung des Brandes der Komischen Oper in Paris. Aus demselben ersieht man, daß fast alle Sicherheitsbeamte, Theater-Angestellte, Polizisten und Feuerwehrleute entweder gar nicht auf ihrem Platze waren oder nachher den Kopf verloren und ihre Pflicht nicht erfüllten. Auf die Wirkungen dieser Enthüllungen ist man in Paris mit Recht gespannt. — Der General-Prokurator Bertrand hat bereits sieben Personen vor das am 16. November zusammentretende Schwurgericht verwiesen. Der Schluß des Berichtes des Staatsanwalts lautet: „Die Katastrophe war das gemeinsame Ergebniß von Fehlern, welche mehreren Beamten zur Last fallen. Das Feuer entstand durch den mit der Handhabung der Lampengestelle betrauten Obermaschinisten. Es entwickelte sich zuerst in Folge der Unachtsamkeit des Militär-Zimmermannes, dann der Unentschlossenheit dieses Soldaten und eines Unteroffiziers. Die von Carvalho begangene Unklugheit, übermäßig viele Dekorationen auf der Bühne anzuhäufen, verhinderte die Maschinisten, die brennenden Dekorationen niederzureißen, und begünstigte die Verbreitung der Flammen. Das Feuer konnte nicht auf die Bühne beschränkt werden, weil der von seinem Posten abwesende Varmont nicht den Vorhang fallen ließ."

**London**, 22. Oktober. Hier in England herrscht offiziell die Ansicht, daß ein Diplomat mit 70 Jahren ob der Anforderungen, die sein Beruf an Kopf oder Magen stellt, verschlissen sei. Sobald also ein Botschafter dieses bedenkliche Alter erreicht hat, wird ihm sein Ruhegehalt aufgezwungen. Tröstlich dabei ist immerhin, daß die Pension fast dem Arbeitsgehalt eines deutschen Ministers des Aeußern gleichkommt. Wenn aber ein Mann wie Lord Lyons als Vertreter des britischen Reiches mit 10,000 L. jährlich in der angenehmen Hauptstadt Paris sitzt, sich weder überarbeitet noch übergessen hat und plötzlich vom politischen Schauplatze verschwinden soll, blos weil er das Unglück hat, im Jahre 1817 geboren zu sein, so sträubt er sich selbstverständlich und läßt, wenn er Freunde in der Presse besitzt, seinen Landsleuten schwarz auf weiß seine Unentbehrlichkeit und Unersetzlichkeit klar machen. Daher das Jammergeschrei in der „Daily News" über die geplante Ersetzung des Lord Lyons durch Lord Lytton. Ersterer ist das Schoßkind der Liberalen, weil er nach dem Zeugnisse Sir Charles Dilkes jedem ernstlichen Zerwürfnisse mit den Franzosen aus dem Wege gegangen ist; letzterer ist ihnen eben so sehr verhaßt, weil er offenkundig konservativ ist, obgleich ein Diplomat farblos sein sollte, und weil er als indischer Vizekönig von Beaconsfields Gnaden den afghanischen Krieg angefangen. Daß übrigens Lord Lytton als Botschafter in Paris ebenso angreifslustig sein wird wie in Indien, ist kaum denkbar, denn er ist ein ausgemachter Franzosenfreund und schwärmt in seinem Gedichte „Lucile" für das Französische als Sprache ebenso wie Byron für das Italienische. Aber an sich lassen sich wohl keine größern Gegensätze denken als die beiden Lords. Lyons ist der biderbe Angelsachse, John Bull in seiner breiten Herrlichkeit, der die französischen Nergeleien höchstens als Mückenstiche auffaßt und sich von den Französchen einmal nicht ärgern und beleidigen lassen will. Lord Lytton aber gleicht einem Zündholze, das bei der geringsten entsprechenden Berührung fängt und schwerlich gegen die französischen Reibereien unempfindlich bleiben würde. Anfangs war daher der ruhigere Sir E. Malet in Berlin in Vorschlag gekommen; Lytton wäre dann nach Berlin gewandert und hätte sich in Deutschland, wo er seiner Zeit in Bonn studirte, ohne Zweifel höchst wohl befunden. Aber vermuthlich sehnt er sich nach dem Pariser Pflaster, wo er eine größere Rolle spielen kann, ganz abgesehen davon, daß der Pariser Posten der erste in der diplomatischen Hierarchie ist; und da die konservative Regierung, auf deren Ruf er im Jahre 1876 die Diplomatie verließ und bis 1880 Statthalter von Indien blieb, ihm zu Dank verpflichtet ist, lassen sich seine Ansprüche schwerlich übersehen. Als Dichter hat Lord Lytton sich unter dem Namen Owen Meredith einen geachteten Namen erworben; als Diplomat war er zweimal Geschäftsträger in Paris mit dem Titel eines bevollmächtigten Gesandten und schließlich Gesandter in Lissabon. Daß er nach elfjähriger diplomatischer Muße nicht mehr im Geschäftsstrom schwimmt, wie ihm die „Daily News" vorwirft, hat doch in einem Lande nichts zu bedeuten, wo vor noch nicht langer Zeit der jugendliche Lord Rosebery ohne jegliche Vorkenntnisse und amtliche Vorbereitung Minister des Aeußern wurde und sich bewähren konnte.

---

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin**, 26. Oktober. Wir theilten kürzlich mit, daß vom Verein „Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin" die Idee angeregt worden war, im Jahre 1889 in den Räumen des Landes-Ausstellungs-Gebäudes zu Berlin eine Ausstellung für Unfallverhütung in Brauereien zu veranstalten. Heute können wir berichten, daß dieser Plan feste Gestaltung angenommen und daß die Ausstellung auf Anregung anderer Industrieller sich nicht auf das Braugewerbe beschränken, sondern auf alle Industriezweige des deutschen Reiches ausgedehnt werden soll. Die Reichs- und Staatsbehörden haben mit Rücksicht auf die Sozialreform und den Arbeiterschutz dem Ausstellungs-Projekt, welches unter dem Namen „Deutsche allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung" ins Leben treten soll, ihr wärmstes Interesse entgegengebracht und dem Komitee die Zusicherung gegeben, das Unternehmen nach Kräften zu unterstützen. Die geschäftliche und finanzielle Leitung soll dem aus Angehörigen und Interessenten des Braugewerbes bestehenden Komitee verbleiben, während ein aus den hervorragendsten Vertretern der Industrie zu bildendes Ehren-Komitee an die Spitze des Ausstellungs-Unternehmens treten und einem aus diesem zu wählenden Ausschusse die Leitung in technischer und formaler Beziehung übertragen werden soll. Wir dürften nicht fehlgehen, wenn wir annehmen, daß dieses Ehren- resp. Zentral-Komitee in erster Reihe die Vorsitzenden der Berufsgenossenschaften zu seinen Mitgliedern zählen und daß auf diese Weise die Gleichartigkeit der Interessen in Bezug auf die Aufgaben der Berufsgenossenschaften und die Zielpunkte dieser Ausstellung auch zum äußeren Ausdruck gelangen wird.

— Herr Rechtsanwalt Schlieé hat, wie von dem Vorstande der Anwaltskammer berichtigend mitgetheilt wird, am 20. d. Mts. bei dem Vorstande der Anwaltskammer beantragt, seine Löschung in der Liste der hiesigen Anwälte zu bewirken. Es ist unrichtig, daß er durch einen Beschluß der Anwaltskammer gestrichen ist, oder ein auf seine Ausschließung abzielendes Verfahren geschwebt hat.

— Die bei dem diesjährigen Oberersatzgeschäft für das Gardekorps, die Infanterie, Jäger, Feldartillerie, reitende Artillerie, Pioniere und Train ausgehobenen Rekruten gelangen in der Zeit vom 1. bis 5. November d. J. zur Einstellung.

— Nachdem vorgestern die unverehelichte Auguste Erdmann in Haft genommen war, weil sie in verschiedenen Aufwartestellen Diebstähle ausgeführt hat, ist gestern von der Kriminalpolizei eine Kollegin derselben in der Person der separirten Marie Freese festgenommen. Auch die Freese hat bereits mehrfache Zuchthausstrafen erlitten und hat im Zuchthaus die Bekanntschaft der Erdmann gemacht. Nach der Entlassung aus der Strafanstalt haben sich Beide zu Diebstählen verbunden. Fast alle Herrschaften, welche durch Inserat Aufwärterinnen suchten, wurden von einer der beiden Genossinnen aufgesucht und fanden sie Anstellung, so benutzten sie dieselbe sofort zu Diebstählen. Eine Reihe solcher Fälle sind bereits nachgewiesen, doch sind noch verschiedene der gestohlenen Sachen bisher nicht von den Eigenthümern rekognoszirt und wäre es im Interesse der Untersuchung, wenn sich Diejenigen, welche in letzter Zeit durch eine neu engagirte Aufwärterin bestohlen sind, auf dem Kriminal-Bureau in der königl. Polizei-Direktion melden würden.

— Auf dem Neubau Falkenwalderstraße 18 wurde vorgestern ein Gerüst abgebrochen; der hierbei beschäftigte Maurergeselle Emil Erdmann aus Grabow fiel in Folge eines Fehltritts aus der Höhe des 2. Stockwerks und erlitt eine Verstauchung beider Füße, welche seine Aufnahme in Bethanien nöthig machte.

— In gestriger Nacht wurde der vor dem Geschäft von Max Kurnick, Breitestraße 17, angebrachte Schaukasten, in welchem sich 10 Paar Damen- und Kinderschuhe befanden, gestohlen. Den Dieben war die Gelegenheit sehr leicht geboten, da der Schaukasten nur an einem Haken befestigt war.

---

## Aus den Provinzen.

× Greifenberg, 25. Oktober. Der Kreistag wählte in seiner letzten Sitzung zu Provinzial-Landtags-Abgeordneten den Landrath Herrn von Wödtke und den hiesigen Bürgermeister Herrn Meyer. — Von der Körungs-Kommission wurden im letzten Körungs-Termin von den vorgeführten Hengsten 10 Stück gekört und für das nächste Jahr zum Bedecken zugelassen. — Der am selben Tage hier abgehaltene Viehmarkt hatte nur schwachen Verkehr, was wohl darin seinen Grund mit hat, daß die Landleute noch sehr bei der Kartoffelernte beschäftigt sind, denn es waren auffallend wenig Landleute anwesend. — Morgen wird in der St. Marienkirche ein Synodal-Gottesdienst gehalten werden, wo Herr Pastor Thomas aus Rensekow die Predigt hält. — Der seit heute früh wüthende orkanartige Sturm hat wieder vielfach Schaden an Gebäuden, in Forsten und den Alleen der Landstraßen angerichtet.

---

## Kunst und Literatur.

Gesundheitspflege in Haus und Schule. Ein Lesebuch für Eltern und Erzieher. Von Dr. J. Kastan, praktischer Arzt in Berlin und Brunnenarzt in Ems. Berlin, J. J. Heines Verlag.

In knapper, gemeinverständlicher Form bietet die „Gesundheitspflege in Haus und Schule" den Lesern die Ergebnisse der neuesten Forschungen dar, und zwar sind dieselben nicht sowohl als Lehr-, als vielmehr als Lesestoff dargestellt. Hierdurch ist jede trockene, pedantische Behandlungsweise vermieden. So dürfte denn das vorliegende Buch ein überall gern gesehener Hausfreund und willig gehörter Berather werden. [317]

---

## Vermischte Nachrichten.

— In Amerika hat sich ein neues schweres Eisenbahnunglück ereignet. Der Abendzug der Chicago- und Atlantic-Eisenbahn stieß bei Kouts Station in Indiana mit einem Güterzug zusammen. Die Räder der Lokomotive des Personenzuges waren in Unordnung gerathen und der Lokomotivführer hielt in der Nähe von Kouts. Plötzlich brauste der mit Fleisch beladene Frachtzug heran und stieß von hinten auf den Personenzug. Der letztere bestand aus einem Schlafwaggon und vier gewöhnlichen „Cars". Der „Sleeper" stieß mit furchtbarer Gewalt gegen die übrigen Waggons. Unmittelbar nachher entzündeten sich die Waggons an dem Feuer der Dampfmaschine des Frachtzuges und wurden vollständig ein Raub der Flammen. Unter den Reisenden befanden sich viele Frauen und Kinder und das Jammergeschrei derselben, als die Flammen immer näher kamen, war über alle Maßen schrecklich. Dabei war an ein Löschen des Feuers nicht zu denken, da sich gar kein Wasser vorfand, und man mußte sich deshalb damit begnügen, die Flammen sich austoben zu lassen. Die Zahl der Todten wird auf 30 veranschlagt, während die Zahl der Verwundeten noch nicht festgestellt werden kann.

— (Die reiche Schwiegermutter.) In einer hiesigen Kommission, so schreibt der „Hanauer Anz.", die ihren Glaubensgenossen nach Pflicht und Gewissen die Provinziallasten aufzubürden hat, kam es gestern zu einer heiteren Scene: Ein Mitglied spricht eifrigst für die Steuererhöhung einer Wittwe, die nach seiner Ueberzeugung weit mehr zahlen könne, als ihr von der Kommission zugemessen sei und schließt mit den bedeutungsvollen Worten: „Sie ist zwar meine Schwiegermutter, aber das ist einerlei." Die stürmische Heiterkeit, die sich ob dieser Schlußworte entfesselte, ließ keinen Zweifel darüber, daß alle Anwesenden von den freundschaftlichen Gefühlen des Herrn Schwiegersohnes gegen seine Schwiegermama vollauf überzeugt waren.

Kopenhagen, 22. Oktober. (Ein Mörder auf See.) Der russische Matrose Jan Umb, welcher an Bord des Schuners „Johannes" den Kapitän und die ganze Schiffsmannschaft bis auf den Steuermann ermordete, hat jetzt ein volles Geständniß seiner That abgelegt. Darnach hat er ausgesagt, daß er die Ermordung aus Rache vollführte, weil er an Bord schlechte Behandlung erfahren und wegen einer Dieberei Prügel erhalten habe. Auch in der Mordnacht habe er vom Kapitän Schläge bekommen und sei dadurch so rasend geworden, daß er den Kapitän und später auch die auf Deck befindlichen Matrosen niederschlug. Die anderen unter Deck schlafenden Matrosen hat er heraufgelockt und sie gleichfalls erschlagen. Da der Mörder nur die esthnische Sprache versteht, so war es anfänglich schwer, sich mit ihm verständlich zu machen, bis es gelang, einen Schiffskapitän zu finden, der die Sprache verstand. Auch der Leibarzt des Kaisers von Rußland, Geheimrath Hirsch, hatte sich als Dolmetscher angeboten. Der durch Beilhiebe verwundete Steuermann ist auf der Besserung.

(K. Z.)

---

## Schiffsbewegung.

— Der Postdampfer „Saale", Kapt. H. Richter, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 13. Oktober von Bremen abgegangen war, ist am 21. Oktober wohlbehalten in Newyork angekommen.

---

## Bankwesen.

Provinz Sachsen 4proz. Rentenbriefe. Die nächste Ziehung findet Mitte November statt. Gegen den Koursverlust von ca. $4^3/_4$ pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pf. pro 100 Mark.

---

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

## Telegraphische Depeschen.

**Wernigerode**, 25. Oktober. Se. Majestät der Kaiser schoß auf der heutigen Jagd im Saupark 4 Rothhirsche, 3 Damhirsche, 1 Stück Rothwild, 6 Stück Damwild, 11 grobe und 1 geringe Sau. Prinz Wilhelm schoß 1 Stück Rothwild, 1 Damhirsch, 4 grobe und 4 geringe Sauen. Das gesammte Jagdergebniß war 79 Stück Wild. Abends um $6^1/_2$ Uhr findet das Diner statt. Um 8 Uhr ist die Besichtigung der Strecke im Schloßhof.

**Bremen**, 25. Oktober. Von der Rettungsstation Zingst wird telegraphirt: Von der bei Straminke gestrandeten Schaluppe „Christine", Kapitän Zechow, sind zwei Personen durch das Rettungsboot der Station Zingst gerettet. Sturm aus NNO.

Von der Rettungsstation Stolpmünde wird telegraphirt: Von Fischerbooten sind 7 Personen, darunter 3 Frauen, durch das Rettungsboot der Station Stolpmünde gerettet worden. Sturm aus Norden. Hohe See.

Von der Rettungsstation Swinemünde wird telegraphirt: Von dem bei Misdroy gestrandeten deutschen Schuner „Karl Friedrich" sind 4 Personen durch den Raketenapparat der Station Swinemünde Ost gerettet worden.

Rettungsstation Neuendorf telegraphirt: Am 25. Oktober von dem deutschen Schuner „Kopernikus", gestrandet bei Misdroy, 5 Personen gerettet durch den Raketenapparat der Station Neuendorf.

**Paris**, 25. Oktober. Die Eröffnung der Kammern ist ruhig verlaufen, die angekündigten Manifestationen unterblieben: nur als Rochefort die Kammer verließ, wurde er von einigen Straßenjungen mit dem Rufe: „Es lebe Boulanger!" begrüßt. Innerhalb der Kammer konnte man den großen Wirrwarr unter den Parteien konstatiren. In Folge des Briefes des Prinzen Viktor erscheint die Spaltung der Rechten definitiv; die Bonapartisten machen jetzt eine Bande apart. Der Antrag Ornano's auf Einsetzung einer Untersuchungs-Kommission über den Handel mit Orden gilt hauptsächlich gegen Wilson gerichtet, die Annahme der Dringlichkeit erfolgte trotz des energischen Widerspruches Rouvier's, welcher vergeblich der Kammer vorhielt, daß die Angelegenheit in Händen des Gerichtes sei und die Einsetzung solcher Kommission nur Konfusion bei den öffentlichen Gewalten anrichte. Die Annahme der Dringlichkeit wurde trotzdem mit 379 gegen 155 Stimmen votirt; die gesammte Rechte, die äußerste Linke und der größte Theil der radikalen Linken bildeten die Majorität. Das Resultat machte einen peinlichen Eindruck, dürfte aber keine unmittelbare Folgen haben.

**Paris**, 25. Oktober. Der Präsident der Gruppe der Bonapartisten empfing ein Schreiben des Prinzen Viktor Napoleon, in welchem dieser empfiehlt, an dem Prinzip des „Appel au peuple" festzuhalten, denn die Volksabstimmung werde das Heil Frankreichs sein. In dem Schreiben heißt es ferner, es sei an der Zeit, auf demokratischen Grundlagen eine starke Regierung einzusetzen, welche die religiöse Freiheit gewährleiste, der Armee Achtung verschaffe und die Rechte Aller aufrechthalte, indem sie das Gefühl für Gerechtigkeit und Autorität stärke.

**Paris**, 25. Oktober. Deputirtenkammer. Der Deputirte Cuneo d'Ornano beantragte die Einsetzung einer Kommission von 22 Mitgliedern zur Untersuchung der Anstoß erregenden Vorgänge im Kriegsministerium und der Beschuldigungen gegen den Abg. Wilson. Cuneo verlangte zugleich die Dringlichkeit für seinen Antrag. Der Minister-Präsident Rouvier erklärte sich gegen die Dringlichkeit, indem er hervorhob, daß diese Angelegenheiten bereits die Justizbehörden beschäftigen und daß durch Annahme der Dringlichkeit eine Verwirrung in den Kompetenzen hervorgerufen werden würde. Die Kammer nahm gleichwohl mit 379 gegen 155 Stimmen die Dringlichkeit an.

**Paris**, 25. Oktober. Deputirtenkammer. Die Minister brachten die bereits gemeldeten Gesetzentwürfe ein. Delatre, von der äußersten Linken, wünscht, die Regierung über die Mobilisirung des 17. Armeekorps mit Bezug auf die Sicherheit der Truppen-Transporte bei derselben, zu interpelliren. Die Berathung wurde auf Donnerstag, den 3. November, festgesetzt. Die Kammer vertagte sich hierauf bis Donnerstag und wird alsdann die Kommission zur Untersuchung der Angelegenheit des Ordenshandels wählen.

**Paris**, 25. Oktober. Im Senat gedachte Leroyer der während der Vertagung verstorbenen Senatoren. Isaac brachte eine Interpellation ein über das Dekret betreffend die Vereinigung der indo-chinesischen Besitzungen unter einem General-Gouverneur. Der Tag der Berathung der Interpellation wird später festgesetzt werden. Der Senat vertagte sich alsdann ebenfalls bis Donnerstag.

**Baveno**, 25. Oktober. Der Herzog von Genua stattete heute Abend Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit dem Kronprinzen in der Villa Klara einen Besuch ab.

**London**, 25. Oktober. Der Gerichtshof in Wexford verurtheilte heute den Eigenthümer der in Wexford erscheinenden Zeitung „People", Namens Walsh, wegen Veröffentlichung des Protokolls der Verhandlungen unterdrückter Zweige der Nationalliga zu 2 Monaten Gefängniß, davon einen Monat mit Zwangsarbeit. Der Verurtheilte hat gegen das Erkenntniß Berufung eingelegt.

# Des Vaters Schuld.

Nach dem Englischen von S. Kutschbach.

71)

Erst Effie's flehentliche Bitte um Einlaß schreckte sie aus ihrer Betäubung auf und machte ihr klar, daß sie sich nun rasch entschließen mußte, wie sie handeln wollte. Sobald sie sich daher wieder allein befand, suchte sie so gefaßt und ruhig wie möglich über ihre Lage nachzudenken und zu überlegen, was für Schritte sie nun zunächst thun mußte. Seltsamerweise fühlte sie sich trotz der ihr widerfahrenen Demüthigung merkwürdig erleichtert bei dem Gedanken, daß sie noch frei, noch nicht Vikomtesse Ashhurst sei. Es war, als ob eine große schwere Sünde plötzlich von ihrem Gewissen genommen wäre.

Doch was sollte sie zunächst beginnen? — Sie wußte wohl, daß, wenn sie wollte, ihr in den „Thürmen" noch immer ein Heim blieb, wo sie weiter leben durfte; doch dies wurde ihr unmöglich. Sie fühlte, daß sie nie wieder Lord Outchester und der lieben unschuldigen Effie entgegentreten konnte, daß deren mitleidige, traurige Blicke sie tödten würden. Hätten sie Zorn oder Abscheu gegen sie bekundet, so wäre sie ihnen mit stolzer Verachtung begegnet, doch ihre Güte und Freundlichkeit, ihre innige Theilnahme ließen ihre Schuld an dem Betruge nur noch größer erscheinen, und es wurde ihr unerträglich, zu denken, daß sie mit dem Bewußtsein ihrer Schande vor sie hintreten sollte. Sogar hier in ihrer Einsamkeit erröthete sie und senkte das Haupt, wenn sie daran dachte, wie liebevoll und wehmüthig die Blicke dieser guten Menschen auf ihr ruhen würden.

Allein auch abgesehen hiervon, so konnte sie, die einst gefeierte Miß Carleon, die Braut des Vikomte Ashhurst, niemals die Stellung im Hause wieder annehmen, die sich ihr nach dem Vorgefallenen bot. Wie sollte sie je den Gedanken ertragen, daß sämmtliche Hausbewohner, sogar die Dienstboten, ihre Herkunft kannten?

Das Blut pochte und brannte in ihren Adern bei dem Gedanken daran. Wie gut konnte sie sich die verächtlichen, beleidigenden Blicke Lady Vane's vergegenwärtigen — Blicke, die ihr wie Schwerter in die Seele stachen und die so wohl gezielt waren, daß nur sie allein dieselben fühlen und verstehen konnte. Und dann Lord Pallingford! Sein triumphirendes, spöttisches Antlitz stand noch immer vor ihren Augen und erregte ihren Zorn selbst mehr noch, als Miß M'Inch's Telegramm.

Einmal sogar dachte sie daran, ihre Verwandtschaft mit ihm zu bekennen, doch ihr Haß überstieg selbst noch ihren Rachedurst. Sie wich voll Abscheu vor diesem Manne zurück; denn war er nicht der Urheber all ihres Elends? Von der Stunde ihrer Geburt an war er der Dämon gewesen, der ihr Lebensglück vernichtet, ihr ganzes Leben zur Qual gemacht hatte. Nein, nein, selbst als Vergeltung für sein himmelschreiendes Unrecht brachte sie es nicht über sich, ihn Vater zu nennen. Was für einen Vortheil mochte es ihr auch bringen?"

Keinen! Die Verwandtschaft mit einem solchen Menschen konnte ihr kein Begleitschein zu Gunst und Ansehen sein, während er selbst sich erst recht darüber freuen würde, daß aus ihrer Heirath nichts geworden, wenn er die Wahrheit erfuhr.

Winnie gab daher sofort alle derartigen Ideen auf und dachte lieber über Anderes nach, was ihr näher am Herzen lag.

Wenn sie fest entschlossen war, Effie und deren Onkel nicht mehr zu begegnen, so mußte sie vor Allem das Schloß verlassen. Wie konnte sie dies aber bewerkstelligen, ohne dabei beobachtet zu werden? Es gab hierzu nur einen einzigen Weg, und der war, daß sie in der Nacht das Schloß verließ, nachdem der ganze Haushalt sich zur Ruhe begeben.

Wohin sollte sie sich aber wenden?

O, wie sie sich nach einer einzigen Stunde des Schlafs und der Ruhe sehnte, um sich zu stärken und ruhig Alles überlegen zu können! Allein ihre Nerven waren so aufgeregt, daß sie weder geistig noch körperlich zur Ruhe kam. Ihre Glieder waren wie gelähmt, ein schwerer Druck lastete auf ihrem Kopf, auf ihrer Brust, und dabei pochten ihre Pulse so heftig, daß sie sich so schwer wie Blei fühlte und zu sterben wünschte; doch ihre kräftige Natur überwand selbst diese Schwäche.

40.

Langsam verstrichen die Stunden der Nacht und Winnie harrte fast athemlos des günstigen Augenblicks, da sie entfliehen und sich da verbergen konnte, wo Niemand sie und ihre Geschichte kannte. Trotz der Apathie, in der ihr ganzer Körper sich befand, ward doch jede Sekunde ihr Qual, bis die elfte Stunde endlich vom Schloßthurme ertönte.

Dies war die Stunde, wo sie sich vorgenommen hatte, ihre Vorbereitungen zur Flucht zu beginnen, und sie machte sich sofort eifrig an's Werk. Die Thätigkeit brachte ihr ihre frühere Energie wieder, denn es verhinderte sie am vielen Nachdenken, und so erschöpft ihre Kräfte vordem geschienen, so war sie fast ganz wieder gekräftigt, als sie sich hinsetzte, um die beiden erwähnten Briefe zu schreiben.

Der eine Brief an Effie war voll der herzlichsten Liebe und aufrichtigsten Dankbarkeit, und manche heiße Thräne entfiel den Augen der Schreiberin auf das Papier. Sie bat das junge Mädchen inständigst, sie nicht ganz aus ihrem Herzen zu verbannen, sondern sich hier und da ihrer freundlich zu erinnern, vor Allem aber sie so milde und nachsichtig wie möglich zu beurtheilen, da sie nie und nimmer die grausamen, demüthigenden Qualen werde verstehen können, die sie durchlebt.

Das andere Schreiben, an Lord Outchester, enthielt zwar nichts von ihrer Lebensgeschichte, doch bat sie ihn mit rührenden, demüthigen Worten unter den obwaltenden Umständen um Vergebung ihres Unrechts.

„Ich bin das unglückliche Opfer einer Schuld, an der ich keinen Antheil habe" — schrieb sie ihm —. „Ich stand ganz verwaist in der Welt da, ohne Verwandte, ohne Freunde, selbst ohne Namen, was das Traurigste von Allem für mich war. Ist es zu verwundern, daß ich, mich keiner Schuld bewußt, mir das zu erringen suchte, was mir meine unselige Geburt verweigert? Ich glaube, Mylord, ich habe den edeln, christlichen Gerechtigkeitssinn, der Ihren Charakter auszeichnet nicht falsch verstanden, und ich glaube auch, daß Sie mich nicht hart beurtheilen werden, obgleich Sie mein Benehmen tadeln müssen.

Das einzige Mittel, wodurch ich zu meinem Ziele kommen konnte, war eine vornehme Heirath, und da ich kein Erbarmen für die Menschen fühlte, welche alle Diejenigen, die so unglücklich wie ich sind, verachteten und ohne Erbarmen mit ihnen verfuhren, so war ich entschlossen, Alles daran zu setzen, um dies Ziel zu erreichen.

Dennoch — zu meiner Ehre lassen Sie mich es sagen —, als die Stunde kam, nach der ich mich gesehnt, als ich Vikomte Ashhurst zu meinen Füßen knieen sah, da sank mir der Muth und mein besseres Ich lehnte sich dagegen auf. Ich erbebte bei dem Gedanken daran, was für eine Heuchlerin und Betrügerin ich sei und welche Schande ich, um meines eigenen Vortheils willen, über das Haupt eines Menschen zu bringen gewillt war, der mir nie etwas zu Leide gethan und den ich nicht einmal liebte.

Ich zögerte, und Gott ist mein Zeuge, daß ich meine glänzenden Aussichten aufgegeben haben würde, hätte nicht der Vikomte selbst alles Mitleid und alle Achtung, die ich im Herzen für ihn hegte, selbst ver-



## Börsenbericht.

**Stettin**, 26. Oktober. Wetter: Schön, Nachts leichter Frost Temp. + 5° R. Barom. 28,8" Wind W.

Weizen ruhiger, per 1000 Klgr. loko 150—154 bez., per Oktober 155,5 B., per Oktober-November do., per November-Dezember 156—155,5 bez., per April-Mai 166,5—166,75—166 bez.

Roggen etwas matter, per 1000 Klgr. loko inl. 108—110 bez., per Oktober 112 bez., per Oktober-November do., per November-Dezember 112,5—112 bez., per April-Mai 121—120,5 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko Märker 115 bez.

Hafer unveränd., per 1000 Klgr. loko pomm. 98—103.

Rüböl niedriger, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl 49,25 per Oktober 48,25 B., per Oktober-November 47,5 bez., per April-Mai 49,25 B.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko o. F. 93 bez., per Oktober o. F. 70er 35,5 bez., per Oktober 50er 46,5 G., per November-Dezember 93,0 G, per April-Mai 98,75 G.

Petroleum loko per 50 Klgr. loko 10,9 verst. bez.

**Landmarkt.** Weizen 148—154, Roggen 110 bis 113, Gerste 113—118, Hafer 104—108, Kartoffeln 30—33, Heu 2—2,50, Stroh 18—21.

## Kirchbau zu Grabow a. O.

Stettin, den 18. Oktober 1887.

Am 1. April 1884 betrugen:

| | | |
|---|---|---|
| I. der Fonds des Komitee's | ℳ | 58,565,41 |
| II. das Legat der verst. Frau Lemke | „ | 832,38 |
| III. das Legat der verst. Frau Major Köls | „ | 6,336,26 |
| zusammen | ℳ | 65,734,05. |

Seitdem sind hinzugekommen:

| | | |
|---|---|---|
| zu I. | ℳ | 11,167,62 |
| „ II. | „ | 124,— |
| „ III. | „ | 910,— |
| | ℳ | 12,201,62 |
| Der Gesammtfonds beträgt jetzt | ℳ | 77,935,67. |

Davon sind in Preuß. Konsols, in Reichs- u. Stett. Stadtanleihen, sowie bei der Stett. Sparkasse angelegt ℳ 77,660,43

| | | |
|---|---|---|
| Kassenbestand | „ | 253,34 |
| Zinsvergütigung für gekaufte Werthpapiere | „ | 21,90 |
| Wie oben | ℳ | 77,935,67. |

Hierzu kommen die von der Provinzial-Synode bewilligten ℳ 5,000,—.

Der Gemeinde-Kirchenrath von Grabow a. O. verwaltet außerdem ℳ 5,000,—.

Am Schlusse d. J. wird sich der Fonds durch noch hinzukommende Zinsen und sonstige Einnahmen auf rund 90,000 ℳ stellen, so daß mit dem Bau der Kirche begonnen werden kann, sobald der Plan zu derselben mit dem erbetenen Gnadengeschenk von dem Herrn Minister genehmigt, eingegangen ist.

Inzwischen bitten wir um fernere Beiträge.

**Das Komitee.**

**Pötter**, Generalsuperintendent. **R. Mans**, Pastor. **C. Genssen. F. Holberg.**













## Thier-Schutz!

Zur Verhütung von Strafen für Mißhandlung von Thieren erlauben wir uns die königl. Polizei-Verordnung §§ 55 bis 65 vom 2. August 1876 in Erinnerung zu bringen.

Auf Grund des § 5 im Gesetze über die Polizei-Verwaltung verordnet die Polizei-Direktion für den ganzen Umfang des Polizei-Bezirks wie folgt:

Federvieh darf nicht in der Weise zu Markt gebracht werden oder feilgeboten oder von dem Markt nach Hause oder einem sonstigen Bestimmungsorte geschafft werden, daß die Thiere **bei den Beinen angefaßt oder zusammengebunden,** die Köpfe nach unten hängend, oder an Flügeln getragen oder beziehungsweise zum Verkauf ausgestellt werden.

Ebenso dürfen in einem Korbe oder sonstigen Behältnisse nicht mehr Hühner, Tauben, Enten 2c. zu Markt gebracht oder feilgeboten werden, als das Behältniß in der Art hinreichenden Raum gewährt, daß ein Thier neben dem andern, ohne sich gegenseitig wegen Raummangel zu drücken, auf dem Unterboden des Behältnisses sitzen kann. Auch dürfen genannte Thiere nicht zu den oben genannten Zwecken in **Säcke** oder **Netze** gesteckt werden.

Uebertretungen ziehen, falls nicht die Strafe des § 34 Nr. 9 des Strafgesetzbuches v. i. Geldbuße bis 150 ℳ oder Gefängniß bis 6 Wochen eintritt, eine Geldbuße bis 9 ℳ nach sich, welcher im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Gefängnißstrafe substituirt wird.

Wer öffentlich Thiere **boshaft quält** oder **roh mißhandelt,** wird nach § 340 Nr. 10 Strafgesetzbuch mit Geldbuße bis 150 ℳ event. Gefängniß bis 6 Wochen bestraft.

Der Vorstand des Stettiner Thierschutz-Vereins.

**Carl Becker.**

## Für die Anstalt Kückenmühle,

welche mit ihren 220 schwachsinnigen, größtentheils sehr armen Zöglingen der Unterstützung sehr bedarf, beabsichtigen wir, wie vor zwei Jahren, in der ersten Hälfte des Dezember d. J. einen Verkauf weiblicher Handarbeiten und anderer besonders zu Weihnachtsgeschenken passender Gegenstände zu veranstalten. Wir bitten herzlich um **Gaben für diesen Bazar,** da unsere Mittel im Laufe der letzten zwei Jahre vollständig erschöpft sind und die Anstalt bei der großen Anzahl der in ihr untergebrachten Kinder für die Beschaffung der nöthigen Leib- und Bettwäsche wesentlich auf unsere Hülfe angewiesen ist.

Der Vorstand des Frauen-Vereins für die Kückenmühle.

nichtet. Zufällig hörte ich ihn mit einem Freunde wetten, daß er von meiner vermeintlichen Liebe zu ihm und meiner Achtung für seinen Rang Vortheil ziehen und mich in spätestens sechs Monaten die Seine nennen wolle. Merken Sie wohl, Mylord, er gedachte mich nicht zu heirathen, sondern nur mich zu bethören, zu hintergehen, gleichwie meine theure, reine, arme Mutter zu Grund gerichtet worden war! Als ich dies vernahm, Mylord, da kannte ich kein Erbarmen, keine Achtung mehr; ich wurde hart und unbarmherzig. Ich sagte mir, daß nun ein Betrug von meiner Seite nicht nur entschuldbar, sondern auch gerecht sei, und ich zögerte nicht länger und hätte mich auch gestern ohne die geringsten Gewissensbisse zur Vikomtesse Ashhurst gemacht, wäre das Telegramm nicht dazwischen gekommen.

Es gab noch einen andern Grund, weshalb ich den Schritt zu beschleunigen wünschte, doch hierüber darf ich ihnen nichts weiter sagen. — Ich bitte Sie, ja nicht zu glauben, daß ich mich meiner Handlung rühmen will, im Gegentheil; Niemand kann mein Benehmen verächtlicher finden, als ich selbst, doch darf ich nicht nach anderen Menschen beurtheilt werden. Dennoch aber darf ich Ihrer Nichte nach diesen Enthüllungen nicht wieder unter die Augen treten; es wäre eine Beleidigung gegen sie, deren ich mich nicht schuldig machen kann.

Ach Gott, wie innig habe ich das theure Kind geliebt, trotz meines unglücklichen Herzens. Sie wird nie wissen, wie theuer sie mir war. Doch auch Ihnen kann ich nicht mehr entgegen treten, Mylord, dessen Dach ich entweiht, indem ich so lange darunter unter falschen Angaben und einem falschen Namen gelebt, und dessen fast väterliche Güte gegen mich ich so schlecht gelohnt habe.

Bemitleiden Sie mich, wenngleich nur ein ganz klein wenig. Wenn Sie mir aber nicht verzeihen können, dann vergessen Sie mich, als hätte ich nie gelebt. Wollte Gott, dem wäre so — oder daß ich schlecht und gottlos genug wäre, Hand an mich selbst zu legen und das Leben zu vernichten, dem eines Vaters Schuld allen Segen benommen und ihm nichts gebracht hat als Unglück und bitteres Elend!

Ich verlasse das Schloß noch in dieser Nacht, doch ich bitte Sie, mich nicht verfolgen zu lassen. Es ist besser für uns Alle, wenn ich gehe, ohne Abschied, ohne Wiederkehr. Um der Barmherzigkeit willen flehe ich Sie an, nicht nachzuforschen, welchen Weg ich genommen. Glauben Sie, ich sei gestorben — denn todt werde ich fortan für Sie und Miß Addison sein! —, und daß selbst im Sterben mein Herz noch voll Dankbarkeit und heißer Segenswünsche für Sie und Ihr Haus sein wird."

Nachdem sie diesen Brief gesiegelt, legte sie beide Schreiben auf den Tisch, so daß die erste Person, welche das Zimmer betrat, dieselben sofort erblicken mußte. Hierauf kleidete sie sich an, so einfach wie möglich, nahm ihr Geld zusammen, welches, Dank Lord Dutchesters Güte und Freigebigkeit, aus einer beträchtlichen Summe bestand, sowie einige Kleinodien, die sie von Effie und deren Onkel erhalten, und die sie als Andenken, nicht um ihres Geldwerthes willen, mitnehmen wollte, und nachdem sie noch ein Packet Kleidungsstücke zusammengerafft hatte, daß sie selbst tragen konnte, wartete sie in nervöser Ungeduld, bis die Uhr vom Thurme Eins schlug.

Sie brauchte nicht lange zu warten, denn die Briefe sowie die sonstigen Vorbereitungen hatten ziemlich viel Zeit beansprucht, und ehe noch zehn Minuten vergangen waren, tönte der verhängnißvolle Schlag.

Leise stand sie auf, öffnete die Thüre und blickte lauschend in den großen Korridor hinaus. Alles war dunkel, außer da, wo das volle Licht des Mondes seine kalten, silbernen Strahlen durch die hohen Bogenfenster ergoß.

Alles ringsum war still wie das Grab.

Winnie trat zurück und löschte ihre Lampe aus; dann schlich sie sich hinaus auf den Korridor und schloß sachte ihre Thüre; denn sie wollte nicht, daß Jemand vielleicht ihre Flucht vor dem Morgen entdecke. Die Schuhe in der Hand, eilte sie hastig davon, und zwar in der entgegengesetzten Richtung von Effie's Zimmern, welche sie sonst unfehlbar gehört haben würde, falls sie zufällig wach war.

(Fortsetzung folgt.)



## Eisenbahn-Fahrplan
### vom 1. Oktober 1887 ab.

**Abgang der Züge von Stettin nach:**

| Richtung | Zug | Zeit |
|---|---|---|
| Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz | Personenzug | 5 U. 25 M. Mrg. |
| Angermünde, Eberswalde, Berlin | Personenzug | 6 U. 30 M. Mrg. |
| Küstrin, Breslau | Personenzug | 6 U. 40 M. Mrg. |
| Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Hamburg | Personenzug | 6 U. 38 M. Mrg. |
| Angermünde, Eberswalde, Berlin | Schnellzug | 8 U. 20 M. Mrg. |
| Stargard, Kreuz, Breslau | Personenzug | 9 U. 36 M. Mrg. |
| Küstrin, Reppen | Personenzug | 10 U. 45 M. Vrm. |
| Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg | Schnellzug | 10 U. 58 M. Vrm. |
| Stargard, Colberg, Danzig | Kourierzug | 11 U. 15 M. Vrm. |
| Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin | Personenzug | 12 U. — M. Mitt. |
| Angermünde | Personenzug | 1 U. 49 M. Nm. |
| Stargard | Personenzug | 2 U — M. Nm. |
| Küstrin, Reppen, Frankfurt a. O., Breslau | Schnellzug | 2 U. 19 M. Nm. |
| Angermünde, Eberswalde, Berlin | Kourierzug | 3 U. 42 M. Nm. |
| Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Ueckermünde, Strasburg, Rostock, Schwerin | Personenzug | 4 U. — M. Nm. |
| Stargard, Colberg, Stolp | Personenzug | 5 U. 1 M. Abd. |
| Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin | Personenzug | 5 U. 30 M. Abd. |
| Stargard, Kreuz, Breslau | Personenzug | 7 U. 40 M. Abd. |
| Pasewalk, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau | Personenzug | 7 U. 50 M. Abd. |
| Küstrin | Personenzug | 8 U. 5 M. Nm. |
| Angermünde, Eberswalde, Berlin | Personenzug | 9 U. 45 M Abd. |
| Stargard | Gem. Zug | 10 U. 54 M. Abd. |

**Ankunft der Züge in Stettin von:**

| Richtung | Zug | Zeit |
|---|---|---|
| Berlin, Eberswalde, Angermünde | Personenzug | 2 U. 5 M. Mrg. |
| Stargard | Gem. Zug | 6 U. 13 M. Mrg. |
| Angermünde | Gem. Zug | 7 U. 25 M. Mrg. |
| Stargard, Kreuz, Breslau | Personenzug | 7 U. 45 M. Mrg. |
| Küstrin, Königsberg i. Nm. | Personenzug | 8 U. 7 M. Vrm. |
| Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk | Personenzug | 9 U. 10 M. Mrg |
| Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt | Personenzug | 9 U. 21 M. Mrg. |
| Stolp, Colberg, Stargard | Personenzug | 10 U. 40 M. Vrm. |
| Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O. | Expreßzug | 11 U. 3 M. Vrm. |
| Schwerin, Rostock, Strasburg, Swinemünde, Stralsund, Ueckermünde, Prenzlau, Pasewalk | Personenzug | 1 U. 16 M. Nm. |
| Danzig, Colberg, Stargard | Expreßzug | 3 U. 30 M. Nm. |
| Grünberg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin | Personenzug | 3 U. 55 M. Nm. |
| Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk | Schnellzug | 4 U. 38 M. Nm. |
| Berlin, Eberswald, Frankfurt a. O., Angermünde, Schwedt | Personenzug | 4 U. 47 M. Nm. |
| Stargard, Kreuz, Breslau | Personenzug | 5 U. 15 M. Abd. |
| Breslau, Küstrin | Schnellzug | 6 U. 11 M. Abd. |
| Berlin, Eberswalde, Angermünde | Schnellzug | 7 U. 28 M. Abd. |
| Stargard, Kreuz | Personenzug | 8 U. 47 M. Abd. |
| Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz | Personenzug | 9 U. 35 M. Abd. |
| Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk | Personenzug | 10 U. 29 M. Abd. |
| Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O. | Personenzug | 10 U. 39 M. Abd. |
| Breslau, Küstrin | Personenzug | 11 U. 50 M. Abd. |